№ 6. Sonnabend, den 7. Januar 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. Januar.

Der Kaiser hat im Jahre 1887 erheblich mehr Orden und Ehrenzeichen verliehen, als in den Vorjahren; nämlich 4208 gegen 3776, 3475, 3909, 3570 in den unmittelbar vorher gegangenen Jahren. Der Schwarze Adlerorden wurde 9 Mal, das Großkreuz des rothen Adlerordens 12 Mal, die übrigen Abzeichen des rothen Adlerordens 1607 Mal, der Kronenorden 943, der hohenzollersche Hausorden 260, das allgemeine Ehrenzeichen 1186, die Rettungsmedaille 56, der Louisenorden 20, der Johanniterorden (dem beiläufig jetzt 2195 Mitglieder angehören) 109 und der Orden pour le mérite der Friedensklasse 6 Mal verliehen. Den Schwarzen Adlerorden erhielten u. A. die Kronprinzen von Italien und Griechenland, Prinz Oskar von Schweden, der italienische Minister des Aeußern, Graf Robilant, der russische Botschafter, Graf Schuwalow. Den Orden pour le mérite erhielten Gustav Freytag, Brahms, Verdi und Treitschke. Endlich hat der Kaiser auch die Anlegung von 1242 ausländischen Orden gestattet.

Die Kaiserin hat den Gemahlinnen der am Berliner Hofe akkreditirten Botschafter Audienz ertheilt.

— Die Nachrichten über den Kronprinzen lauten fortgesetzt günstig. Das „Britisch-Medikal-Journal" erfährt von einer höchsten Autorität (wahrscheinlich Mackenzie), daß die Symptome, welche im November so großen Alarm verursachten, fast ganz verschwanden, die Schwellung unterhalb des Stimmbandes verminderte sich jetzt zum vierten Theil ihrer damaligen Größe; das Geschwür auf der Oberfläche der Schwellung heilte vollständig und die Drüsen, welche damals vergrößert und verhärtet waren, sind jetzt in völlig normalem Zustande. Eine kleine Schwellung, welche sich kürzlich auf dem linken falschen Stimmbande zeigte, löste sich bald nach ihrer Formation ab und die geschworene Oberfläche derselben war nahezu vernarbt, als Mackenzie San Remo verließ. Mackenzie scheint die Krankheit für eine schwere chronische Laryngitis zu halten, die zwar auch ein ernstes Leiden ist, aber doch nicht so bösartig wie der Krebs. Freilich kann die Möglichkeit der schlimmeren Diagnose noch immer nicht absolut bestritten werden. — Dr. Schmidt aus Frankfurt, der im November den verhängnißvollen Bericht nach Berlin brachte, ist in San Remo eingetroffen, wie es heißt, um dem Kronprinzen ein neues Heilverfahren vorzuschlagen. — Der Kronprinz hat eine ihm von deutschen Pilgern gemachte Sendung von geweihtem Lourdeswasser einem Nonnenkloster in San Remo überwiesen.

— Der Wortlaut einer Adresse an den Prinzen Wilhelm wird von der „Kreuzzeitung" veröffentlicht. Das Schriftstück bewegt sich in den, aus christlich-sozialen Agitationsreden bekannten Wendungen und nennt u. A. die Stadtmission des Stöcker den „im letzten Grunde einzigen Weg, der Thron und Altar schützen kann." — Die „Christlich-Sozialen feierten vor einigen Tagen in der „Tonhalle" die zehnjährige Wiederkehr des Tages, an welchem Stöcker seine erste Hetzrede gehalten hat. Der Verlauf der „Feier" war ihres Anlasses würdig. Stöcker selbst hielt nach dem Berichte des „Reichsboten" besagte Hetzrede gegen Sozialdemokraten, Fortschrittler und die „unerträglichen Anmaßungen des Judenthums" zum so und so vielten Male; ihren zehnjährigen Geburtstag würzte er nur durch die kleine Abwechselung, daß er auch ein Bischen auf das Kanzlerblatt schimpfte und sich daneben eine außergewöhnliche Heuchelei leistete, indem er Arndt's schönes Wort: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte", durch Anwendung auf sich, den gehorsamen Knecht des Junkerthums, anzuwenden versuchte. Demnächst „bewies" der Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn, daß Fürst Bismarck eigentlich auch nur ein christlich-sozialer Agitator sei. Einen Regen schauerlicher Kalauer entfesselte der christlich-soziale Prediger Seidel aus Dresden unter der Devise: „Mir Sachsen sein helle". Dann sprach recht ehrlich als Vertreter des „reinen" Antisemitismus Dr. Paul Förster, indem er unter Ablehnung alles „christlich-sozialen" Brimboriums Stöcker als den unverfälschten Judenhetzer feierte. Mit einem Gebet des Professors Adolf Wagner über die „unberechenbaren Wege Gottes", welche die auswärtige Politik, wie die inneren Fragen „herrlich zu Ende" führen würden, schloß die Feier.

— Professor Virchow veröffentlicht demnächst einen Aufsatz über die Diagnose und Prognose des Krebs. Der Aufsatz schließt mit folgendem Satze: „Ist der Krebs in seinem Beginne und oft noch sehr lange ein örtliches Leiden, so muß es auch möglich sein, ihn in dieser Zeit örtlich zu heilen."

— Professor Robert Koch ist zum Generalarzt à la suite des preußischen Sanitätskorps ernannt worden.

— Dem Reichstag gehen angeblich erneute Vorlagen über die deutschen Schutzgebiete zu; man spricht auch von „Weißbüchern", die in der bezeichneten Angelegenheit veröffentlicht werden sollen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." beschuldigt die französischen Blätter, daß sie fast ausnahmslos Mißtrauen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu säen bemüht seien. Nicht einmal — schreibt das offiziöse Blatt — der Nachweis der begangenen diplomatischen Fälschungen ist im Stande, die Kriegshetzer an der Seine stutzig zu machen. Sie ziehen aus der Veröffentlichung des „Reichsanz." und aus den übrigen neuerlichen Manifestationen der deutschen Politik nur den Schluß, daß der Reichskanzler Fürst v. Bismarck auf Kosten seiner Verbündeten mit Rußland seinen Frieden zu machen bestrebt sei, und die „Rep. fr." richtet heute an Oesterreich-Ungarn und Italien die höhnische Frage, was für ein Interesse sie nur bewegen könne, einem so anspruchsvollen und unsicheren Gebieter zu dienen. Der Verdruß über die jüngste Wendung der internationalen Angelegenheiten spricht aus dieser plumpen Insinuation so deutlich, daß es genügt, dieselbe niedriger zu hängen, um jeder weiteren Beschäftigung damit überhoben zu sein."

— Man hört, daß in dem Neujahrstelegramme des Kaisers Franz Josef an den Kaiser Wilhelm sich folgende Stelle befunden habe: „Möge Gott geben, daß die verworrene politische Lage sich baldigst kläre, damit unsere Völker beruhigt werden und die Segnungen des Friedens erhalten bleiben." — Nach demselben Blatte heißt es in Londoner diplomatischen Kreisen, der französische Botschafter in Berlin, Herbette, sei vom Präsidenten Carnot beauftragt worden, anläßlich des neuen Jahres dem Kaiser Wilhelm die Versicherung zu ertheilen, der Präsident sei von der Nothwendigkeit für den Frieden derartig überzeugt, daß, so lange er an der Spitze der Republik bleibe, kein französisches Kabinet eine kriegerische Politik einschlagen würde.

— Der von agrarischer Seite im Reichstage zu erwartende Antrag wegen Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide soll nach dem Vernehmen der „Frankf. Ztg." dahin gehen, daß die bei der Einfuhr ausgestellten Zoll-Quittungen bei der Ausfuhr der gleichen Qualität von Getreide zum vollen Betrage zurückgezahlt werden.

— Der nunmehr fertiggestellte Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches wird zunächst den instanzenmäßigen Weg durchmachen. Vom Reichskanzler wird er an den Bundesrath gehen; zugleich aber soll durch Veröffentlichung des Entwurfs der Wissenschaft und weiteren Kreisen Gelegenheit zur Kritik gegeben und damit die amtliche Begutachtung im Schooße der Regierungen ergänzt werden. Dann erst würde, nach endgiltiger Feststellung der Vorlage, die Schlußentscheidung im Reichstage herbeigeführt werden, der natürlich gleichfalls eine besondere Kommission zur Prüfung der Arbeit niedersetzen wird. Bis zum Abschluß des großen Werkes ist also noch immer ein ziemlich weiter Weg, und das ist bei der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Aufgabe auch ganz in der Ordnung. Die Reichskommission, welche das Gesetzbuch ausgearbeitet hat, soll übrigens auch das Einführungs-Gesetz feststellen und zu diesem Zwecke noch einige Zeit beisammen bleiben.

— Die „Demokratische Korrespondenz" schlug den Ton an und die ganze süddeutsche demokratische Presse stimmt einhellig im Chor ein und wünscht ein neues Reichs-Wuchergesetz. Diesen Vorgang findet die „Nordd. Allg. Ztg." „charakteristisch"; das Blatt fügt freundlich hinzu: „Bekanntlich hat die süddeutsche Demokratie mit dem Manchesterthum so üble Erfahrungen gemacht, daß sie sich von demselben mehr und mehr abkehrt. Als eine Etappe auf diesem Weg ist das Eintreten für das Wuchergesetz zu bezeichnen."

— Dieses Jahr steht unter dem Zeichen der Kunstausstellungen. Zu Wien findet zur Feier des 40jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers von Oesterreich eine große Ausstellung statt, zu Brüssel desgleichen; die akademische Ausstellung zu Berlin soll trotz der Nebenbuhlerschaft von Wien, Brüssel und nicht zuletzt von Melbourne, auch nicht in Wegfall kommen: kurz wer über die nöthigen Reise- und Zehrgelder und nebenbei über einen guten Schatz an Kenntnissen verfügt, der geht erfreulichen Ereignissen entgegen.

— Auf der bevorstehenden internationalen Ausstellung zu Melbourne wird Deutschland in vorzüglicher Weise durch Werke der bildenden

Feuilleton.

Winrich von Kniprode.

Eine Erzählung aus Preußens großer Vergangenheit.
Von J. Pederzani-Weber.

12.) (Fortsetzung.)

„Frau Argula sagte leise: „Mechthildis." „Ja, Mechthildis," rief der Hocheister, „ist das Kind jener Unglücklichen, die meinem Herzen unsäglich theuer gewesen . . ."

„Ihr, der die Frau in meinen Hof geleitet und wie eine Fremde behandelt, habt sie gekannt, geliebt?" fragte Frau Argula erstaunt.

„Elsa von Weselbüren ist meine erste und einzige Liebe gewesen," erwiderte Winrich Kniprode und erzählte der mit athemloser Erwartung aufhorchenden Frau das, was er einst seinem Kämpen Ulrich von Hackenberg als das Leid seiner Jugendliebe anvertraut hatte.

Nachdem er geendet, fragte er Frau Argula: „Wo ist Mechthildis?"

Diese wies auf eine Thüre, die hinter ihrem Bette verborgen, in die mit Ledertapeten bedeckte Wand gehöhlt war. . . .

Winrich Kniprode öffnete sie und fand in dem winzig kleinen Gelaß Mechtildis, die wie durch ein Wunder von der Pest verschont geblieben war. Als das Gesinde die Gewänder und Kleinodien der Herrin geraubt und sich mit Wein trunken gemacht hatte, flüchtete sie in dieses Gemach, von dem nur die vertraute Dienerin der Frau Argula Kenntniß besaß und verbarg sich aus Furcht vor den zuchtlosen Dienern, die jetzt vor keinem Verbrechen zurückschreckten . . .

Der Hochmeister nahm das Mädchen bei der Hand und führte es zum Sterbebett der Frau Argula.

„Gestattet mir", sagte er, „daß ich Mechthildis aus der Stadt des Todes entführe und nach Stuhm, wo mein Sommerschloß liegt und fromme Nonnen ein Asyl haben, bringe . . ."

Dann neigte er sich über die Kranke und sprach leise:

„Ich werbe für den Junker Wingolf um die Hand der Mechthildis."

In den Augen der Frau Argula leuchtete es von zornigen Blitzen und sie rief mit vor Erregung zitternder Stimme:

„Ich hasse diesen Jüngling, weil er — Euer Kind ist!"

„Mein Kind?" fragte der Hochmeister erstaunt. Wer brachte Euch zu diesem Glauben?"

„Ihr selbst", erwiderte Frau Argula. „Leugnet nicht. Nur ein Vater kann die Sorge und Liebe tragen, die Ihr an Wingolf seit seinen Knabenjahren verschwendet habt."

„Ist es in Wahrheit Eure Ueberzeugung, daß ich an Wingolf wie ein Vater gehandelt habe?" fragte Winrich Kniprode mit einer Stimme, die der Wiederhall einer frohen Herzensstimmung war.

„Es ist meine Ueberzeugung," sagte Frau Argula ernst.

„Dann ist meine Dankesschuld bei Euch getilgt", rief der Hochmeister aus . . . „Bei Euch, die Ihr für Mechthildis die beste Mutter gewesen seid."

„Ich weiß nicht, von was Ihr sprecht," unterbrach ihn Frau Argula.

„Verzeihet", sagte der Hochmeister, „daß ich eine Wunde, die das Schicksal Eurem Herzen schlug und die schon längst vernarbt ist, wieder öffne . . . . Da Ihr aber bald in die Ewigkeit hinübergeht, wo es keine Geheimnisse giebt, muß ich reden; denn ich hoffe, daß, wenn Ihr mich gehört, auch Euer Haß gegen Wingolf, wodurch Ihr Euch das Glück einer guten Todesstunde raubt, entschwinden wird. . .

Ihr trauert seit vielen Jahren um Eure beiden Kinder, die in den Flammen, welche die Wehrfeste Eures Vaters Tirsko Honeda zerstörten, den Tod fanden. . . Dieser hatte aus Haß gegen den Deutschen Orden, der Preußen eroberte, den Littauerfürsten Olyjerd in das Land gerufen und in seiner Feste Honeda ein Versteck angeboten, von der aus dessen Schaaren die Niederlassungen der Deutschen überfielen, in Brand steckten und an den Gefangenen thierische Grausamkeiten verübten . . . Ich, der als Ordensmarschall die Brüder und Reisigen führte, zog, es geschah dies im Jahre 1338, in einer Wetternacht gegen die Feste und stürmte Thor, Mauern und Thurm, bis das Banner des Ordens auf der Zinne der Feste wehte.

Eure ganze Sippe fiel von den Schwertern der Brüder getroffen und nur Ihr allein bliebt am Leben. Als das Feuer, das meine Reisige in Honeda angezündet hatten, zu hellen Flammen aufloderte und das Dach des Hauses, in dem Ihr und die Kinder schliefen, zerstörte, verließ ich die Brüder und eilte, um Euch zu retten. . . . . Von Qualm und Rauchwolken eingehüllt waret Ihr, die beiden Kleinen fest umschlingend, zum Ausgang gerannt, dessen hölzerne Schwelle und Stützpfeiler schon von sprühenden Funken in Brand gesteckt worden waren, und ehe Ihr noch den letzten Schritt, der Euch ins Freie brachte, gethan, stürzte der Holzbau in Trümmer . . . Eine Ohnmacht befing Euch und warf Euch wie eine Todte auf den Rasen, der vor der Schwelle des Hauses grünte . . . Das Gesinde war theils erschlagen und theils entflohen, so daß Niemand als ich allein auf der Brandstätte stand. Ich hielt Euch für — todt, löste die Kinder aus der krampfhaften Umarmung, mit der Ihr sie an das Herz gedrückt, hüllte sie in meinen Mantel und brachte sie nach Königsberg, wo ich als Komthur lebte. Dort hat eine edle Bürgersfrau sich der verwaisten Kleinen erbarmt und sie in ihr Haus aufgenommen . . . Als ich nach drei Jahren wieder in sturmdurchtobter Nacht in den Heidehof kam und Ihr mir im Flur des neuerbauten Hauses entgegentratet, frohlockte mein Herz bei dem Gedanken, daß meine Schützlinge in Königsberg noch eine Mutter haben."

„Warum hast Du, Grausamer, mir in jener Nacht kein Wort gesagt, daß meine Kinder, deren Verlust mein Herz brach, noch leben?" rief Frau Argula und blickte voll Zorn auf den Hochmeister.

Kunst, Maschinen, musikalische Instrumente, Druckwerke, photographische Abdrücke und Apparate, mathemathische und physikalische Instrumente, Möbel und Zimmereinrichtungen, Kleidungsstücke, Chemikalien und Apothekerwaaren, Leder, Telegraphen-Apparate, Gummiwaaren, Bier und Liqueure vertreten sein. Die Schifffahrtsgesellschaften gewähren für Ausstellungsgüter gegen 25 Prozent Frachtermäßigung, die deutschen Eisenbahnen 50 Prozent.

— Ueber den polnischen Großgrundbesitz wird der „Magdeb. Ztg." aus Berlin geschrieben, daß es mit demselben schnell abwärts gehe. Eine ganze Reihe der Angehörigen desselben hat ihre Besitzungen der Ansiedelungs-Kommission direkt oder indirekt angeboten, und ein erheblicher Theil der offerirten Güter ist auch von derselben für den Staat angekauft worden. Die von polnischer Seite unternommenen Versuche, durch die Begründung der „Rettungsbank" und auf andere Weise den Großgrundbesitz in polnischen Händen zu erhalten, sind bisher fehlgeschlagen und haben auch keine Aussicht auf Erfolg in der Zukunft erweckt. Sehr unangenehm wird in polnischen Kreisen die von uns bereits erwähnte, vom Amtsgericht in Czarnikau veröffentlichte Bekanntmachung berühren, nach welcher das Gut Altbutter oder Wladyslawow des Dr. Heinrich Szuman zur Zwangsversteigerung gestellt wird. Dr. Szuman war 1863—1866, 1870—1873 und 1877—1887 Mitglied des Abgeordnetenhauses und wiederholt, namentlich auch in den letzten Jahren seiner parlamentarischen Thätigkeit, Vorsitzender der polnischen Landtagsfraktion; er war ferner Vorstand des polnischen landwirthschaftlichen Kredit-Vereins und des Vereins zur Unterstützung landwirthschaftlicher Beamten in Posen. Im vorigen Jahre legte er sein Mandat plötzlich nieder; es wurde damals behauptet, er sei zu diesem Schritte gezwungen worden, weil es seinen Landsleuten bekannt geworden sei, daß er sein Gut der Ansiedelungskommission zum Kaufe angeboten habe. Die Sache ist damals nicht ganz aufgeklärt worden, durch die Anberaumung der Zwangsversteigerung wird man aber wieder daran erinnert.

— In Betreff der Schulpflicht der Schifferkinder brachte die „Cölnische Zeitung" die Mittheilung von neuerdings getroffenen Maßregeln zur Abstellung des Uebelstandes, daß eine sehr erhebliche Zahl von Schifferkindern, welche ihre Angehörigen auf den Schiffen begleiten, ohne Schule bleiben und dadurch der allgemeinen Zwangsschulbildung entzogen werden. Das „Schiff" bemerkt hierzu: Wir bringen diese Mittheilung, um unsererseits hervorzuheben, daß von einer „erheblichen" Anzahl Kinder, die ohne Schulbildung bleiben, keineswegs die Rede sein kann. Im allgemeinen erscheint es uns fraglos, daß der Schifferstand den Werth einer guten Schulbildung zum mindesten ebenso gut zu schätzen weiß, wie jeder andere Stand und seine Kinder nicht aus der Schule hält, selbst wenn der eine oder andere Schiffer sich noch so sehr einschränken muß. Die schulpflichtigen Schifferkinder werden vielmehr am Lande untergebracht in passenden Anstalten, wie z. B. eine solche für den Rhein in Mainz besteht, oder bei Verwandten und Bekannten. Auch läßt der deutsche Schiffer, wenn es nicht anders geht, wenigstens in jedem Hafen seine Kinder die Schule besuchen. In Holland ist das allerdings vielfach anders. Dort besteht noch kein allgemeiner Schulzwang wie in Deutschland. Deshalb bleiben zahlreiche holländische Schifferkinder ohne die nöthige Schulbildung, möglicherweise auch solche deutsche Rheinschiffer, die sich in Holland niedergelassen haben. Dort muß die öffentliche Wohlthätigkeit für den allernothwendigsten Schulunterricht der Schifferkinder sorgen. In den Provinzen Oberjissel und Drente wurden im vorletzten Jahre 17 Kinder auf diese Weise erzogen, in Friesland 32. Einzig in der letztgenannten Provinz mußten über 60 Kinder armer Schiffer abgewiesen werden, weil die Mittel der betreffenden Hülfsvereine nicht ausreichten für das Bedürfniß.

— Von den nothwendigen Reformen und Erleichterungen in Betreff der Volksschule scheint die Aufhebung des Schulgeldes von der Regierung bereits in Aussicht genommen zu sein. Es liegt dem „Bln. Tgbl." hierüber eine beachtenswerthe Kundgebung vor. In der Stadt Goldberg (Schlesien) besteht schon seit den sechziger Jahren die Einrichtung, daß für den Besuch der Volksschulen Schulgeld nicht erhoben wird, vielmehr die Schullasten durch einen Zuschlag zur Kommunalsteuer gedeckt werden. Bei der Aufstellung eines neuen Steuerregulativs beschlossen jedoch neulich die städtischen Behörden, die Schulgeldfreiheit wieder zu beseitigen. Trotz der durch den Regierungs-Präsidenten geschehenen Befürwortung hat aber das Ministerium dem Beschluß auf Wiedereinführung des Schulgeldes seine Genehmigung versagt, „weil es im Sinne der Staatsregierung liege, das Schulgeld in der Volksschule ganz aufzuheben." Hiernach darf man wohl mindestens nach dieser Richtung hin ein baldiges umfassendes Vorgehen der Regierung erwarten.

— Dem preußischen Abgeordnetenhause wird sofort nach seinem Zusammentritt der Staatshaushaltsetat mit allem Zubehör vorliegen. Die Finanzlage ist günstig; die Gründe werden theils auf die Ueberweisungen vom Reiche, anderntheils auf die Einnahmen der Staatseisenbahnen zurückgeführt, welche um mehr als 40 Millionen sich erhöht haben sollen. Dem Vernehmen nach läge es im Plane, gegenüber dieser erfreulichen Gestaltung der Finanzen der längst beabsichtigten Erhöhung des Beamtengehaltes näher zu treten; doch wird sich diese Angabe noch zu bestätigen haben.

— Der herrschende Lehrermangel an den öffentlichen Volksschulen in Verbindung mit der Steigerung der Pensionszahlungen hat den Kultusminister veranlaßt, den Provinzial-Regierungen nachdrücklich zur Pflicht zu machen, die Versetzung der Lehrer in den Ruhestand nur bei zwingender Nothwendigkeit eintreten zu lassen.

— Das Antwortschreiben des Kaisers auf die Neujahrsadresse der Stadtverordneten Berlins besagt: Tief gerührt sei der Kaiser besonders von der innigen Theilnahme an der schweren Erkrankung des Kronprinzen. Der Allmächtige, dessen Rathschluß unerforschlich ist, habe damit über den Kaiser und sein Haus eine ernste Prüfung verhängt; groß sei der Schmerz des Kaisers über die Heimsuchung, welche den Kronprinzen nun schon seit langer Zeit von der vollen Ausführung seiner Berufspflichten und von der Heimath fernhalte. Mit dem ganzen Volke, welches in seiner Einmüthigkeit dem Kronprinzen seine mitfühlende Liebe zu erkennen gegeben habe, hoffe der Kaiser zu Gott, daß er in seiner Weisheit alles zum besten wende.

Ausland.

Warschau, 5. Januar. Der „Pos. Ztg." wird von hier unterm 3. d. M. gemeldet: Die außergewöhnliche Kälte (20 Grad R.) hatte schon viele Unglücksfälle zur Folge. Eine Reihe Menschen sind erfroren, ebenso sehr viel Vieh. Der Ober-Polizeimeister Tolstoj läßt tagtäglich an verschiedenen öffentlichen Plätzen der Stadt Warschau große Holzhaufen anzünden, welche zur Erwärmung der Passanten, Dienstmänner, Polizisten, Beamten ꝛc. dienen sollen.

Warschau, 5. Januar. Wie der „Kurjer Poranny" meldet, hat eine furchtbare Feuersbrunst das Städtchen Kamien heimgesucht. Wenn auch nur eine Person in den Flammen umgekommen ist, so sind doch nahezu 100 Häuser durch das Feuer zerstört worden. Da eine außergewöhnliche Kälte herrschte und alle Teiche und Gewässer zugefroren waren, so konnte die Spritzen nicht in Thätigkeit treten.

Petersburg, 4. Januar. Einer der fanatischsten Vertheidiger der strengen Orthodoxie, Pobedonoszew, ist zum Minister für Volksaufklärung ernannt worden. Derselbe war bis dahin Generalprokurator des heiligen Synod. Diese Ernennung muß insbesondere in den deutschen Kreisen der Ostseeprovinzen lebhafte Befürchtungen erregen.

Petersburg, 5. Januar. Nach dem „Dziennik Polski" herrschen unter den russischen Truppen an der österreichischen Grenze Typhus und Ruhr; bereits seien hunderte von Todesfällen vorgekommen. Die Regierung soll angeblich entschlossen sein, einzelne Truppenabtheilungen nach den benachbarten Städten zurückzuziehen. — Es heißt, daß die unter dem Grafen Kahlen tagende Juden-Kommission die Resolution faßte, allen Juden den Wohnsitz in ganz Rußland zu gestatten.

Wien, 5. Januar. Aus Czernowitz wird dem „N. W. Tgbl." unter dem 1. Januar berichtet: In Folge Befehls des russischen Ministeriums des Innern werden seit einigen Tagen sämmtliche im südwestlichen Rußland und Polen lebenden österreichisch-ungarischen Unterthanen ausgewiesen und gegebenen Falls zwangsweise über die Grenze geschafft. Im Laufe der letzten vierzehn Tage wurden über Woloczyska mehr als sechzig und über die Bukowinaer Grenze bei Nowossieliza sechsundzwanzig Familien über die Grenze geschafft. So erzählt einer dieser Unglücklichen, Namens Ochocki aus Krakau: Ich habe viele Jahre in Proskurow gelebt. An einem der letzten Tage kam der Proskurower Polizeibeamte zu mir und fragte mich, woher ich sei. Als ich ihm erklärte, daß ich aus Galizien sei, ließ er mich sofort sammt meinem Weibe und meinen Kindern in den Arrest abführen. Meine Habseligkeiten wurden um den Betrag von acht Rubeln veräußert. In den Arrest wurden bald mehrere andere österreichische Familien, welche in der Gegend von Proskurow lebten, gebracht. Man theilte uns in zwei Partieen und schickte eine derselben nach Woloczysk und die andere nach Nowossieliza. Ich und meine Familie befanden uns in der letzteren Partie. Im größten Frost trieb man uns zu Fuß der Grenze zu. Viele von uns hatten keine warmen Kleider an. Alte Frauen und Kinder fielen auf dem Wege erschöpft zusammen, da schlugen die Soldaten auf die Erschöpften mit den Gewehrkolben und zwangen sie weiter zu gehen. Man bestimmte für uns zu 10 Kopeken per Tag für die Nahrung, der Unteroffizier, welcher den Konvoi führte, nahm uns aber dieses ganze Geld ab. Wir kamen nach Kameniez-Podolsk. Hier hielt man uns dann einige Tage lang und führte uns dann auf dieselbe Weise, wie hierher, zu der Grenze über Chotin nach Nowossieliza. In Nowossieliza ließ der Chef des russischen Zollamts unsere Kleider untersuchen und nahm uns die letzten Groschen, die wir hatten, weg.

Sofia, 5. Januar. Die Budapester Korrespondenz meldet von hier, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien an den Kaiser Franz Joseph eine Nevjahrsgratulation richtete. Nach dem zitirten Blatt unterschrieb sich der Fürst: Ferdinand, Fürst von Bulgarien. Der Kaiser soll durch Vermittelung des Obersthofmeisters seinen Dank ausgesprochen haben und zwar unter der Adresse: Seiner Hoheit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg, mithin von „das Bischen Bulgarien" keine Rede. — Aus hiesigen Hofkreisen erhält die offiziöse Wiener „Pol. Korresp." zu der Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke folgende Mittheilungen: In Sofia war der Inhalt derselben seit einiger Zeit bekannt. Ungeachtet des Bedürfnisses, durch eine unzweideutige Kundgebung festzustellen, daß zwischen der Fälschung und dem Prinzen Ferdinand von Koburg nebst dessen Mutter keinerlei Zusammenhang bestehe, wurde auf einen selbstständigen Schritt verzichtet, um den Entschließungen anderer Interessenten nicht vorzugreifen. Ueber die erfolgte Veröffentlichung des „Reichsanzeigers" herrsche lebhafte Befriedigung, weil sowohl aus den einleitenden Bemerkungen des „Reichsanzeigers" als aus dem Inhalte der Falsifikate hervorgehe, daß mit dem Namen des Koburgers ein ebenso unerhörter Mißbrauch getrieben worden ist, wie mit dem Namen der Gräfin von Flandern, des Prinzen Reuß und anderer Persönlichkeiten.

Rom, 5. Januar. Zur Wiederholung der kirchlichen Feier in der Peterskirche wurden nur die italienischen Pilger zugelassen. Außerdem wohnten die Großherzogin von Toskana und mehrere Diplomaten, das Kardinals-Kollegium, das Personal des päpstlichen Hofes und der römische Adel der Feier bei. Der Papst erschien zu Fuß nnd las eine stille Messe. Er ertheilte sodann den Segen und begab sich in die Sakristei. Nachdem Pilger zum Fußkusse verstattet worden waren, schritt der Papst entlang dem von den Pilgern mit Bannern gebildeten Spalier unter lebhaften Begrüßungen zum Ausgange. — Ueber das Verhältniß des Vatikans zur italienischen Regierung hat sich Leo XIII. sehr mißgünstig ausgesprochen. Wie nun dem „Berl. Tagebl." aus Rom gemeldet wird, veröffentlicht die vatikanische Presse, woher der größte Theil der Zeitungen ihre Nachrichten geschöpft habe, die diesbezügliche

---

„Ich schwieg damals, weil ich schweigen mußte. Euer Haß gegen das Christenthum und die Deutschen schloß mir den Mund; denn wenn ich Euch die Kinder zugeführt, hättet Ihr sie in demselben Geist erzogen, wie Euer Vater Euch erzogen hat. Und ich hatte mir gelobt, daß die Kleinen, die mir die Vorsehung wie durch ein Wunder in Hut und Pflege gab, einst gute und edle Menschen werden sollten. An Eurer Seite würden sie verwildert und Freunde unserer Feinde, der heidnischen Littauer geworden sein . . .

Als Ihr aber in jener Nacht, wo ich Elsa von Weselbüren in Euer Haus trug, die Sterbende wie eine Schwester pflegtet und Mechthildes mit dem Ruf: „Die Waise soll mein Kind sein" in die Arme genommen, schwur ich mir im Stillen — ein Gleiches an Euren Kindern zu thun."

„Wo sind sie?" fragte die Schwerkranke, deren langsam schwindende Lebenskräfte durch die namenlose Erregung plötzlich zu erlahmen begannen. „Führet sie, um Gottes Liebe willen, an mein Bett, damit ich sie noch einmal sehen kann . . ."

„Beide müssen durch Eure Schuld Euch fern bleiben und Ihr werdet, ohne sie gesegnet zu haben, sterben . ." erwiderte der Hochmeister.

Die Schatten des Todes flogen über das Antlitz der Frau Argula und sie war so lebensmatt geworden, daß nur Laute und keine Worte mehr aus ihren fahlen Lippen klangen; sie erhob die Hände wie bittend . . .

„Junker Wingolf", fuhr Winrich Kniprode fort, „den Ihr, als er um Mechthildis warb, aus dem Hof gejagt, ist Euer — Sohn. Und — Eure Tochter wurde von dem heidnischen Fürsten, den Ihr zur Vertilgung der Deutschen in das Land riefst — entführt; es ist dies die unglückliche Nonne Biruta!"

Frau Argula stieß einen Schrei, der das Echo eines von Angst und Reue gemarterten Mutterherzens war, aus und senkte ihr Antlitz in beide Hände. Ihre Thränen flossen und sie klagte in Lauten, welche der Hochmeister und Mechthildis, die an ihrem Sterbebett knieete, die Seelen zerquälten.

Dann sank sie in ihre Kissen zurück und lag, vom Bann der Bewußtlosigkeit umfangen, wie eine Sterbende.

Ein Sandkorn um das andere verrann in ihrer Lebensuhr und als das letzte fallen sollte, hob sie noch einmal die Augen, in denen jetzt ein Blick voll Milde und Trauer leuchtete, und sagte mit brechender Stimme:

„Ich danke Euch, edler Mann! . . Wingolf, nein, Glande, so nannte ich meinen süßen Knaben, soll Mechthildis freien . . Gott segne Beide . ."

Ein Schatten der Betrübniß flog über ihre verklärten Züge, denn sie dachte an Biruta!

„Arme Nasyne!" tönte es kaum hörbar aus den todtblassen Lippen. Und das waren die letzten Worte der sterbenden Frau Argula. Ein letztes Seufzen und Röcheln, ein letztes Zittern, das durch den erkaltenden Leib flog, und das letzte Sandkorn in der Lebensuhr fiel. Frau Argula war todt . . .

Der Hochmeister geleitete Mechthildis aus dem Heidehof und rief seinem zweiten Kumpan, dem Bruder Balduin von Frankenhofen, der in seinem Gefolge ritt, und soeben in der Heiligen Geiststraße erschienen war, zu:

„Ich vertraue diese edle Jungfrau, die Gottes Gnade vor der Pest bewahrt hat, Deinem Schutz an. Führe sie augenblicklich aus Danzig und bringe sie nach Stuhm, in das Asyl der Nonnen."

Der Kumpan ließ ein Saumthier, das Mundvorräthe trug, seiner Bürde entlasten und half Mechthildis, nachdem ein Sattel und eine Decke auf den Rücken desselben gebreitet worden war, beim Besteigen des Rosses; sie ritten noch in derselben Stunde auf der Heerstraße, die zwischen tiefschattigen Wäldern und Wiesenland in das Sommerschloß des Hochmeisters nach Stuhm führte.

Winrich Kniprode hatte Mechthildis beim Scheiden leise gesagt:

„Junker Wingolf, der von seiner Wunde genesen ist, grüßt Euch durch mich . . . Ihr werdet ihn bald wiedersehen; denn er weilt in der Marienburg."

Das war der einzige Sonnenstrahl von Freude, der in die Nacht der Trauer, die jetzt das Gemüth Mechthildis verhüllte, hineinleuchtete; denn obwohl sie erfahren hatte, daß Frau Argula nicht ihre Mutter gewesen, trug sie doch tiefes Leid um die Verstorbene, die, verbittert und hart gegen alle Mitmenschen, einzig nur Mechthildis aus vollem Herzen geliebt hatte.

Der Hochmeister kehrte in das Ordenshaus heim und sandte einen „Postschwaiken", so hießen die reitenden Boten, die im Ordensland Briefe bestellten, nach Marienburg; dieser trug ein Schreiben Winrichs, in dem dieser dem Wingolf den Tod der Frau Argula und zugleich deren Einwilligung zur Verlobung der beiden Liebenden meldete.

Junker Wingolf war, nachdem er in Danzig wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt und seine Wunde, die ihm der Pfeil des Polen beim Ueberfall der Stadt geschlagen hatte, vernarbt, nach Marienburg gezogen und lebte dort, wie früher, am Hofe des Meisters, die Sehnsucht nach Mechthildis und der Gram, daß er sie nach Frau Argula's Willen nicht zur Ehefrau gewinnen werde, nagten wie ein Todtenwurm an seinem Marke und als die Kunde: „Der schwarze Tod ist in Danzig" in das Haupthaus des Ordens kam, beschwor er Winrich Kniprode: „Laßt mich mit den Brüdern in die Seestadt ziehen und dort die Kranken pflegen." Er dachte im Stillen, daß er als Bruder in den Heidehof Einlaß finden und, wenn der Würgeengel auch Mechthildis heimgesucht, an ihrem Leidensbett sitzen wolle. „Wir werden dann vereint sterben!" flüsterte er; „denn das Leben ohne Mechthildis wäre mir ärger, denn Höllenpein."

Winrich Kniprode aber gewährte das nicht, um was Wingolf bat.

„Ich selbst werde," sprach er beim Abschied, „Frau Argula besuchen und noch einmal für Dich um Mechthildis Hand werben . . ." —

Langsam, nur Schritt um Schritt zurückweichend, verließ der schwarze Tod die Stadt Danzig und die Brüder vom Deutschen Orden blieben als Sieger zurück, wenn auch vierzig von ihnen das Opfer des Krankendienstes geworden waren.

Als kein Pestbefallener mehr in den Spitälern und in den Häusern der beiden Städte lag, rüstete sich der Hochmeister und die Brüder, die mit ihm in Marienburg wohnten, zur Heimkehr. Er hatte zum Dank, daß der Himmel sie heil erhalten und die Pest aufgehört, das Spital, das er neben dem Nonnenkloster zu St. Barbara errichtete, der Stadt Danzig geschenkt und dabei eine Bedingung gestellt, deren Erfüllung die Bürgerschaft eidlich beschwören mußte. Sie lautete:

„Jeder Kranke, der an die Pforte des „Elendhauses", so hieß das Spital, „pocht, soll dort unentgeltlich Herberge und Pflege finden."

Fortsetzung folgt.

Rede des Papstes bedeutend abgeschwächt. Die italienische Regierung sei, falls die päpstlichen Blätter den wirklichen Wortlaut publizirt hätten, zur Konfiszirung des „Osservatore Romano“ und des „Moniteur de Rome“ entschlossen gewesen. Die Crispi'sche „Riforma“ äußert in Bezug auf die Auslassungen der klerikalen Presse, die Regierung werde ihre Politik gegenüber dem Vatikan niemals ändern. Das genannte Blatt kennzeichnet sodann die Politik des Vatikans gegen Italien als charakterlos und zweideutig. Nach anderen Mittheilungen ist Crispi nur in Bezug auf die weltliche Herrschaft des Papstes ein entschiedener Gegner der vatikanischen Ansprüche.

Paris, 5. Januar. Heute fanden die Wahlen behufs Erneuerung eines Drittels des Senats statt. Von 82 Wahlen sind bis jetzt 47 Resultate bekannt; davon erhielten die Republikaner 32 Sitze, die Konservativen 8 und 7 Stichwahlen sind erforderlich. Die Mehrzahl der ausscheidenden Senatoren ist wiedergewählt. Die Konservativen gewannen einen Sitz in Mayenne.

Paris, 5. Januar. Im berüchtigten Prozeß Ratazzi ist das Urtheil gesprochen worden. Frau Ratazzi wurde zu 6 Monaten verurtheilt.

London, 5. Januar. Dem Blatt „Mubaschir“ zufolge will die egyptische Regierung Beweise in Händen haben, daß das plötzliche Wiederaufleben des Mahdismus und der von Osman Digma neuerdings aufgenommene Kampf gegen die Engländer in Suakin in enger Verbindung mit dem italienisch-abessinischen Konflikte stehe. Da der Negus jetzt seine Schaaren um sich sammelte, um die Italiener vom abessinischen Gebiete und wenn möglich sogar aus Massauah zu verdrängen, so habe nun der Khalif Abdallah gleichfalls den Entschluß gefaßt, es nochmals zu versuchen, die Engländer aus dem Sudan und wenn möglich sogar aus der Hafenstadt Suakin hinauszujagen. Die Kämpfe um und vor Massauah würden daher nicht verfehlen, auch im Sudan eine Rückwirkung auszuüben und eine Niederlage der Italiener vor ersterer Stadt würde zugleich das Signal zu einem allgemeinen Kriegszuge der Sudanesen gegen die verhaßten Engländer sein.

London, 5. Januar. Der Gemahlin des Dr. Mackenzie hat die Königin Viktoria nach der „Wiener All. Ztg.“ einen großen Shawl mit goldenen Palmen zum Geschenk gemacht, der einen enormen Werth repräsentirt. Die Königin legte der Gabe ein Schreiben bei, in dem sie sagt: „Die Dienste, welche Ihr Gemahl meinem Schwiegersohne, dem deutschen Kronprinzen leistete, reißen ihn häufig von Ihrer Seite; um Ihnen zu erweisen, wie sehr ich dieses uns gebrachte Opfer anerkenne, schicke ich Ihnen dies Zeichen meiner Huld.“

Provinzielles.

A. **Argenau,** 5. Januar. Am Sylvesterabend fand hierselbst im Gehrkeschen Saale ein Konzert eines Theiles der Thorner Artilleriekapelle statt und im Anschlusse daran ein Kränzchen. — Vom 1. Januar ab ist die hiesige 6. Lehrerstelle mit dem Schulamtskandidaten Herrn Korbowicz aus Neustadt bei Pinne besetzt. — Der Unterricht in der hiesigen Fortbildungsschule findet hinfort nicht mehr an 2 Abenden zu je 3 Stunden, sondern an 3 Abenden zu je 2 Stunden statt.

Kulm, 5. Januar. Die hiesigen Barmherzigen Schwestern halten, wie der „Gaz. Torunska“ mitgetheilt wird, ihre monatlichen Versammlungen seit einiger Zeit unter polizeilicher Aufsicht ab. Sie haben darüber eine Beschwerde an den Herrn Oberpräsidenten gerichtet; doch ist auf dieselbe bis jetzt noch kein Bescheid eingetroffen.

× **Neutomischel,** 5. Januar. Unser durch seine Hopfenmärkte auch in weiteren Kreisen bekanntes Städtchen begeht am 18. d. M. das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Zur würdigen Begehung der Feier sind bereits Vorbereitungen in die Wege geleitet.

Konitz, 3. Januar. Der Regierungs-Präsident hat der hiesigen allgemeinen Handwerkerinnung das Privilegium des § 100e der Gewerbeordnung ertheilt, nach welchem Nichtinnungsmeister Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Pr. Stargard, 5. Januar. Die „N. W. Z.“ meldet über den Skurzer Mord: Wir glauben an dieser Stelle Notiz von einem Gerücht nehmen zu müssen, das seit einigen Tagen in der Stadt verbreitet wird. Danach soll die Schwester eines wegen Brandstiftung gegenwärtig im Gefängniß sitzenden früheren Fleischers S. aus dem Dorfe B. die Anzeige gemacht haben, daß ihr Bruder den seiner Zeit so ungeheures Aufsehen gemacht habenden Mord an dem Knaben Cybulla begangen habe. Falls an diesem Gerücht etwas Wahres sein sollte, werden wir ja bald Bestimmtes darüber berichten können.

↑ **Danzig,** 5. Januar. Der Zentralverein Westpreußischer Landwirthe hat beschlossen, vom 31. August bis 2. September dieses Jahres hier in Danzig eine große Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung zu veranstalten und ist dieses Projekt wohl dazu angethan, schon jetzt in den weitesten Kreisen ein hervorragendes Interesse zu erregen. Hat doch diese provinzielle Ausstellung zugleich den Zweck, das 25jährige Bestehen des landwirthschaftlichen Zentralvereins festlich zu feiern und es muß als ein besonders glücklicher Gedanke bezeichnet werden, daß diese Feier in ernster und würdiger Weise durch eine Ausstellung geschehen soll, in welcher der Verein Zeugniß von dem Erfolge seiner 25jährigen Wirksamkeit ablegen und jeder Besucher, Landwirth oder Nichtlandwirth, sich ein Bild von dem gegenwärtigen Stande der Landwirthschaft, insbesondere der Viehzucht und Viehhaltung in unserer heimathlichen Provinz Westpreußen machen kann. Gerade eine provinziale Ausstellung ist hierzu am besten geeignet; gerade durch Zentralisirung ist es möglich, einen Ueberblick zu gewinnen über das, was bisher auf dem Gebiete der Viehzucht erreicht worden ist und was noch zu geschehen hat, um die höchsten Erfolge zu erzielen, während auf den Distrikts- und Gruppenschauen doch immer nur ein verhältnißmäßig kleiner Kreis in Mitbewerbung tritt. Gerade auf einer großen provinzialen Schau, die mit großen Mitteln arbeitet, d. h. der zur Einrichtung und Leitung des Unternehmens die Elite der Landwirthe unserer Provinz sowie bedeutende Geldmittel zur Bestreitung der eigentlichen Ausstellungskosten und namentlich auch zur Prämiirung vorzüglicher Leistungen zur Verfügung stehen, lohnt es, daß die tüchtigsten Züchter der Provinz in Wettbewerbung eintreten und ist es daher auch in hohem Grade wünschenswerth, daß keine Gegend, kein Kreis, kein Verein unvertreten bleibt. Leider lasen wir vor Kurzem in einem politischen Blatte den Bericht über den Verlauf der landwirthschaftlichen Vereinsversammlung, in welcher die Ansicht ausgesprochen wurde, daß aus dortigem Bezirke wegen der zu großen Entfernung wohl nur eine geringe Beschickung der Ausstellung zu erwarten sei. Ohne optimistisch erscheinen zu wollen, möchten wir doch aussprechen, daß wir der Ueberzeugung sind, daß die Vorstäude der landwirthschaftlichen Bezirksvereine mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Mitglieder zur Beschickung der Ausstellung anregen werden und es doch gewiß Alle als eine Ehrensache ansehen müssen, daß ihr Vereinsbezirk sowohl der Anzahl als der Qualität des auszustellenden Viehs nach in würdiger Weise auf der Provinzialausstellung vertreten sei. Die Eisenbahn erleichtert ja die Beschickung derselben in befriedigendem Maaße und durch ein Fernbleiben von dem Unternehmen könnte man leicht den Vorwurf mangelnden Interesses an diesem gemeinnützigen Unternehmen, oder zu geringer Leistungsfähigkeit auf sich laden. Wenn die Vereinsvorstände in zahlreich noch während der Wintermonate abzuhaltenden Versammlungen die Frage der Provinzialausstellung genügend erörtern und ganz besonders auch auf die hohen und zahlreichen Geldprämien, welche ausgesetzt sind und die sich die Landwirthe erringen können, hinweisen, dürfte es ihnen doch möglich sein, wenigstens einen Theil ihrer Mitglieder zur Beschickung zu veranlassen, so daß, was dringend erwünscht ist, kein Vereinsbezirk unvertreten bleibt. Auf das Programm der Ausstellung und die Prämiirung der auszustellenden Thiere werden wir später näher eingehen.

Braunsberg, 5. Januar. Unlängst feierte der Hirt R. in Gr. L. seinen Geburtstag und lud dazu auch mehrere seiner Freunde ein. Er tischte diesen eine Quantität Fleisch auf, das allen sehr gut mundete. Doch machten die Freunde gar kuriose Gesichter, als ihnen der Gastgeber mittheilte, was für Fleisch sie gegessen hatten, es war das seines — alten Hundes, den er zur Geburtstagsfeier geschlachtet hatte.

Königsberg, 5. Januar. Hier ist seit 1. d. Mts. eine nachahmenswerthe Polizeiverordnung in Kraft getreten, wonach große Hunde nur noch auf den Straßen erscheinen dürfen, wenn die Köter an Leinen geführt werden. — Prämien im Betrage von je 100 Mark aus milden Stiftungen sind hier an 5 Mädchen gelegentlich ihrer Verheirathung gezahlt worden, weil die jungen Frauen 15 Jahre ununterbrochen sich in dienstlicher Stellung bei ihrer früheren Herrschaft befunden haben.

Tilsit, 5. Januar. Eine schlechte Neujahrsbescheerung ist mehreren im Dienste unserer Stadt stehenden Lehrerinnen zu Theil geworden. Bisher hatten sie vom Staate eine Alterszulage empfangen; vom 1. Januar d. J. ab jedoch zahlt der Staat diesen Zuschuß nicht mehr. Auf die von der Regierung an den hiesigen Magistrat gerichtete Anfrage, ob er fernerhin die Zahlung der Zulage nicht übernehmen wolle, ist von diesem mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Stadt verneinend geantwortet worden. Für Schulzwecke scheinen die Mittel des Staates — trotz der Getreidezölle und Branntweinsteuer — überhaupt immer knapper zu werden; das beweist auch der Umstand, daß in dem neuen Etat alle beiden Hilfslehrerstellen des hiesigen Realgymnasiums gestrichen worden sind, ebenso auch die bisher für den Turnunterricht gezahlte Summe. (Dem Vernehmen der „Danz. Ztg.“ nach werden im Preußischen Etat wesentlich verstärke Mittel für die Fortbildungsschulen und erhebliche Mehrbeträge für die Vermehrung der technischen Lehranstalten verlangt.)

Posen, 5. Januar. Nach einem Privat-Telegramm der „Dzg. Ztg.“ schreibt der „Goniec Wielcorolski“: Von zwei Dingen ist eins nothwendig. Entweder verlangt das Polenthum einmüthig beim Erzbischof Schutz der religiös-nationalen Erziehung, oder, falls die Polen Gewährung nicht erwarten, dann ist es Pflicht der Polen, sich nach Rom zu wenden. Somit ist aus dem „Goniec“ ersichtlich, daß das Polenthum selbst vor der Beschwerde beim Papst gegen den Erzbischof nicht zurückschreckt.

Lokales.

Thorn, den 6. Januar.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Gestern hat eine Sitzung der Vorstandsmitglieder stattgefunden. In derselben hat sich der Vorstand folgendermaßen konstituirt: Herr Zimmermeister Krives Vorsitzender, Herr Werkführer Funk Stellvertreter, Herr Fabrikbesitzer Julian Henius Schriftführer.

— [Concordia.] Kreisverein des Verb. deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig; Sonnabend, den 7. d. Mts., Abends 9 Uhr, geschäftliche Sitzung im Restaurant Nicolai.

— [Mit dem gestrigen Konzert] hat Herr Kapellmeister Friedemann die erste Reihe seiner für die Wintersaison 1887/88 in Aussicht genommenen Sinfonie-Konzerte geschlossen. Das Ergebniß der vorhergegangenen Konzerte war ein derartiges, daß unser gesammtes kunstverständiges Publikum die Mittheilung des Herrn F. von der Einrichtung eines zweiten Abonnements auf noch 3 Sinfonie-Konzerte in dieser Saison mit Freuden begrüßt und sich schon vor dem gestrigen Konzert zahlreich betheiligt hat. — Die gestrigen Leistungen der Kapelle werden sicherlich dazu beitragen, daß das Interesse an den Sinfonie-Konzerten der Kapelle des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 ein noch größeres wird als bisher. — Beethoven's Sinfonie Nr. 7 A-dur wurde mit Meisterschaft gespielt, die besonders im III. Theile „Scherzo-Presto“ zur hervorragenden Geltung kam. Die Kapelle wurde nicht nur durch Händeklatschen, sondern auch durch laute anerkennende Zurufe geehrt. Aus dem zweiten Theile des Konzerts heben wir besonders die Wiedergabe der „Spanischen Tänze“ (C-B-A-dur) von Moszkowski und der Ouverture zur Wagner'schen Oper „Tannhäuser“ hervor. Zu verkennen ist nicht, daß im zweiten Theile des Konzerts kleine Unebenheiten vorgekommen sind, die sind aber sicherlich nur dem übergroßen Eifer der Kapelle zuzuschreiben.

— [Im hiesigen Schlachthause] sind im Monat Dezember 1887 74 Stiere, 50 Ochsen, 174 Kühe, 428 Kälber, 352 Schafe, 8 Ziegen und 825 Schweine geschlachtet, im Ganzen 1911 Thiere; von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 40 Stück Großvieh, 91 Stück Kleinvieh und 222 Schweine. Davon sind zur menschlichen Nahrung ungeeignet befunden und zurückgewiesen: wegen Tuberkulose 3 Rinder, 1 Schwein und 1 Kalb, wegen Trichinen 4 Schweine, wegen Finnen 12 Schweine; ferner von Rindern 41 Lungen, 39 Lebern; von Schweinen 45 Lungen, 16 Lebern; von Schafen 39 Lungen, 12 Lebern; von Kälbern 3 Lungen und 2 Lebern.

— [Der heutige Wochenmarkt] war wieder schwach beschickt; der Verkehr auf demselben ließ zu wünschen übrig. Preise wie am Dienstag. U. A. Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,60—0,65, Hechte 0,40—0,50 Barsche 0,40, kleine Fische 0,20—0,30 M. das Pfund.

— [Gefunden] ein Portemonnaie, in welchem sich ein Einkaufszettel und etwas Geld befanden, auf dem altstädtischen Markt, ebendaselbst ein Quittungsbuch, anscheinend über aus einer Kantine abgeführte Gelder lautend; ferner auf der Post ein Werk „Lysiae orationes“. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen, darunter vier Bettler.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt weiter, eine Folge der seit einigen Tagen eingetretenen gelinderen Witterung. Heutiger Wasserstand 0,47 Meter.

× **Leibitsch,** 5. Januar. Die Kälte hat unfern unseres Orts auf russischem Gebiet ein Opfer gefordert. Ein russischer Grenzsoldat wurde auf seinem Posten erfroren vorgefunden. Treu seinem Eide ist der brave Soldat, der 6 Stunden zu schildern hatte, gestorben. Untersuchung soll eingeleitet sein.

Kleine Chronik.

* Abermals ist eine Durchquerung Afrikas erfolgt. Der portugiesische Marinekapitän Emegildo Capello ist von Saint Paul de Loanda her nach achtmonatlicher, an Gefahren und Mühsalen reichen Wanderung in Mozambique eingetroffen. Von den 120 Mann seiner Begleitung starben 60 an Hunger oder Durst. Herr Capello hatte, der „Voss. Ztg.“ zufolge, die Reise mit Unterstützung der portugiesischen Regierung unternommen.

* Daß auch durch Genuß von Heringsrogen Vergiftungen herbeigeführt werden können, zeigte sich, wie die „Deut. Med. Ztg.“ mittheilt, neuerdings in einem von Dr. Gaucher beobachteten Falle, in dem ein Mann drei Rogenheringe verzehrt hatte. Die Vergiftungserscheinungen bestanden in Angstgefühl, Erbrechen, Brennen in der Speiseröhre und im Magen und heftigen Unterleibsschmerzen. Sie dauerten ungefähr 48 Stunden an.

Handels-Nachrichten.

Der Ausweis über den auswärtigen Handel im November ist erschienen. Darnach ist die Ausfuhr erheblich gestiegen, u. A. von Glas, Papier und wollenen Waaren, ferner von Blei, Chlorkalium und Eisenfabrikaten, in erster Lienie von Schienen, während Stabeisen und Eisen- und Stahldraht weniger als im Vorjahre ausgeführt wurden. Die Ausfuhr von Roh- und Brucheisen und Eisenerzen ist erheblich gefallen. Ein erhebliches Minus der Ausfuhr liegt u. A. in Spiritus und Kochsalz vor. Bemerkenswerth ist die bedeutende Mehreinfuhr von Baumwolle, Jute, Maschinen und Braunkohlen. Von Kaffee wurde im November erheblich weniger als im Vorjahre eingeführt. Die größte Veränderung liegt für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mehl vor. Die Einfuhr ist im Zusammenhange mit der Erhöhung der Zölle bedeutend gestiegen. So betrug die Einfuhr von Weizen 1 472 724 Doppelzentner gegen 183 003 im November 1886, Roggen 1 341 959 gegen 702 880, Hafer 334 718 gegen 45 029, Gerste 1 605 181 gegen 487 591, Mais 183 808 gegen 141 987 und Mehl 54 481 gegen 17 657.

Submissions-Termin.

Königl. Fortifikation hier. Vergebung des Baues eines Brunnens für das zu erbauende Beamten-Dienstwohngebäude hinter dem ehemaligen Jacobsthor. Termin 13. Januar, Vorm. 11 Uhr.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Posen (Direktionsbezirk Bromberg). Verkauf der angesammelten alten Schienen und Metallabgänge im ungefähren Gesammtgewichte von 225 000 Kilo. Angebote bis Montag, den 23. d. Mts., Vorm. 11 Uhr. Termin am genannten Tage, Vorm. 11 Uhr im Bureau, St. Martinstraße 57 in Posen.

Königl. Oberförster in Eichenau. Verkauf von Bau- und Nutzholz im Gasthause „Zur Post“ in Groß Neudorf am 13. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Januar.

Fonds: fest.			5. Jan.
Russische Banknoten	. . . .	177,00	176,90
Warschau 8 Tage	. . . . .	176,60	176,60
Pr. 4% Consols	. . . . .	107,00	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	54,20	54,20
do. Liquid. Pfandbriefe	.	49,90	49,30
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		98,40	97,80
Credit-Aktien per 100 Gulden	. .	140,40	140,00
Oesterr. Banknoten	. . . . .	160,60	160,75
Diskonto-Comm.-Antheile	. . .	193,25	192,70
Weizen: gelb	April-Mai	170,00	170,00
	Mai-Juni	172,50	172,20
	Loco in New-York	92 c.	$92^1/_4$
Roggen:	loco	118,00	119,00
	Januar-Februar	119,50	121,00
	April-Mai	125,70	126,50
	Mai-Juni	127,70	128,50
Rüböl:	April-Mai	47,80	47,80
	Mai-Juni	48,20	48,20
Spiritus:	loco versteuert	96,60	96,30
	do. mit 70 M. Steuer	31,50	30,80
	do. mit 50 M. do.	48,40	47,90
	April-Mai versteuert	99,30	98,90

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er —,— Bf., 48,00 Gd. —,— bez.
„ nicht conting. 70er 29,75 „ —,— „

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 5. Januar.

Weizen Inländischer in ruhigem Verkehr bei ziemlich unveränderten Preisen. Transit hatte sehr schweren Verkauf. Bezahlt für inländischen gutbunt 130 Pfd. 153 Mk., hochbunt 130 Pfd. 155 Mk., für polnischen zum Transit bunt 125/6 Pfd. 120 Mk., hochbunt 127 Pfd. 127 Mk., 128 Pfd. 128 Mk., 131 Pfd. 129 Mk., hochbunt 130/1 Pfd. 130 Mk., für russischen Transit rothbunt 126 Pfd. 122 Mk.

Roggen. Inländischer sehr flau und ferner weichend. Transit gleichfalls etwas niedriger. Bezahlt wurde für inländischen 120 Pfd und 125/6 Pfd. 103 Mk., für polnischen Transit 121 und 123 Pfd. 74 Mk.

Gerste ist gehandelt inländische große bessere 114 Pfd. 95 Mk., polnische Transit 113 Pfd. 88 Mk.

Erbsen polnische Transit Mittel- 90 Mk., Futter- 85—88 Mk. bezahlt.

Weizenkeie grobe 3,60 Mk., 3,70 Mk., extra grob 3,90 Mk, mittel 3,30, $3,32^1/_2$, 3,40, 3,50 Mk., feine 2,70, 2,80 Mk.

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt

Thorn, den 5. Januar 1888.

Aufgetrieben waren 150 Pferde, 56 Rinder, 700 Schweine und 2 Kälber. Unter den Schweinen befanden sich 8 Bakonier und 400 fette Landschweine Letztere wurden mit 27—32, Bakonier mit 39—40 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Lebhafter Verkehr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemer-kungen.
5.	2 hp.	764.7	—10.9	SE	2	3	
	9 hp.	763.3	—12.7	SE	3	0	
6.	7 ha.	763.4	—12.2	E		0	

Wasserstand am 6 Januar, Nachm. 3 Uhr: 0,47 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Paris, 6. Januar. Die Senatswahlen haben folgendes definitives Ergebniß ergeben: 61 Republikaner, 21 Konservative. Letztere gewannen endgiltig 3 Sitze.

Umfangreiches **Contobücher-Lager** aus der Fabrik von J. C. König & Ebhardt in Hannover bei Justus Wallis, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. Januar 1888, Vormittags 10 Uhr, werden im Ziegeleigasthause hierselbst die beim Aufhieb von Promenadenwegen im Ziegeleiwäldchen zum Einschlag gekommenen Hölzer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden und zwar:

10 Stück Kiefern-Nutzholz von 0,17 bis 0,46 in Sa. von 2,67 fm Derbholz,
56 rm Kiefern-Kloben,
10 " " Spaltknüppel,
30 " " Stubben,
75 " " Reisig III. Klasse,
3 " Pappeln-Kloben.

Thorn, den 28. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. d. Mts. ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 171 eingetragen, daß der Kaufmann **Apolinary von Dobrzynski** in Thorn für seine Ehe mit Fräulein **Anna Maladinsky** durch Vertrag de dato Bromberg den 21. November 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 23. Dezember 1887.

Königliches Amtsgericht.

Der

Ausverkauf

des

Bechmann & Süss'schen Konkurs-Waarenlagers

wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt.

Es sind vorräthig und sollen billigst verkauft werden:

Fertige Herrenanzüge, Kammgarn-, englische und Sommerstoffe zu Herren- und Knabenanzügen, helle Piqué-Westen, Livreestoffe in braun und blau, Livree-Westen, forstgrüne Tuche, Wagentuche, Militärtuche in blau und roth, Militäreffekten, Helme, Borten, Knöpfe 2c. 2c.

Das Geschäftslokal befindet sich
Altstädtischer Markt Nr. 299
und ist täglich von **9—4 Uhr** geöffnet.

F. Gerbis, Verwalter.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Schlußprüfung:
Sonntag, den 8. Januar cr., Vormittags 11 Uhr.
Neuer Cursus beginnt am **16. Jan.**
Meldungen nehmen entgegen
H. Marks, Schillerstraße 429. **Julius Ehrlich,** Seglerstr. 107.

6000 Mk. zur ersten Stelle auf ein Grundstück Culmer Vorstadt gesucht. Off. **X. Y.** an d. Exp. d. Ztg.

4000 Mk. werden auf ein städt. Grundstück sof. **gesucht.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

2400 Mk. auf Hypothek sogleich **zu vergeben.** Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Wohnhaus nebst **Garten** ist umzugshalber sof. z. verm. od. z. verk. Näh. i. d. Exp.

Ausverkauf von Tapetenresten

zu jedem Preise.
Stuckrosetten, alle streichfertigen Oelfarben, sowie alle trockenen Farben, Pinsel, Lacke, Firnisse 2c.
empfiehlt zu **billigsten Preisen**
J. Sellner,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Thorn, Gerechtestr. 96.

Marktanzeige.

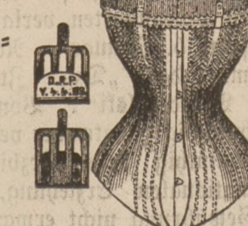
Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zur Anzeige, daß ich zum Jahrmarkt wieder mit einem großen Lager
emaillirter Küchengeräthe
hier angelangt bin. Um damit zu räumen, verkaufe dieselben zum Fabrikpreise.
Stand auf dem Neustädt. Markt, vis-a-vis der Kommandantur.
Emilie Kermes
aus **Mallmitz** (Nieder-Schlesien).

Abonnements auf sämmtliche **Zeitschriften** des In- und Auslandes nimmt entgegen **Justus Wallis, Buchh.**

Die Ausführung von
Bauarbeiten,
Anlage von **Haustelegraphen** und **Telephonleitungen** übernimmt gut, dauerhaft und billig
L. Stosik, Schlossermeister.

2 Lehrlinge sucht **A. Friedrich,** Goldarbeiter.

Alexander Seelig's Patent-Uhrfeder-Corsets.



Deutsches Reichs-Patent vom 5. April 1883. Nr. 25067.

Kaiserlich. Königl. Oesterreichisch-Ungarischen ausschließ. Privilegium v. 14. April 1884

besitzt die wesentlichen Vortheile, daß die aus feinstem Uhrfederstahl hergestellten Federn durch einen vollständig umkleideten winzigen Patentverschluß am oberen Rande festgehalten werden, so daß sie schwebend mit dem umkleidenden Stoffe nicht in Berührung kommen, denselben auf keine Weise durchzureiben oder durchzustoßen vermögen und, weil sie ihre Lage nicht verändern können, jeder, selbst der leisesten Bewegung des Körpers nachgeben.

Diese Corsets sind alle mit dem Stempel
D. R.-P. v. April 1883 Nr. 25067.
versehen.

In Thorn allein zu haben bei
Lewin & Littauer.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch
Eau de Lys de LOHSE
radical beseitigt und die **rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.**
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.
LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Amerikanische Glanz-Stärke



von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig**
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, J. Menczarsk** und **A. Kirmes** in **Thorn.**

Sodener Mineral-Pastillen

Gegen Heiserkeit und Husten das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich **gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lunge schützen.** Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken **die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung,** unter ärztlicher Controle gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend und heilend. Auch bei **chronischen Katarrh,** ja selbst bei ausgesprochener **Lungentuberkulose** haben sich die **Sodener Mineral-Pastillen,** in grösserer Zahl und in lauwarmem Sodener Wasser öfter genommen, als Mittel gegen quälenden Husten und Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, **Leibesverstopfung und Darmkatarrh** beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für **Reconvalescenten** insbesondere nach **Rippenfell- und Lungen-Entzündung** von hohem Werth. Den Patienten, welche an **Hämorrhoiden, leichter Leberanschwellung,** anhaltender einfacher **Verschleimung** leiden, bieten die Sodener Pastillen ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das, namentlich für den Gebrauch von Frauen und Kindern in unzähligen Haushaltungen und vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg gegen Reizzustände und Verschleimungen angewandt wird. Die **Sodener Mineral-Pastillen** sind erhältlich die Schachtel à 85 Pf. in allen Apotheken.

Fette wohlschmeckende
Harzer Kümmel-Käse
versende streng nur Prima-Qualität, Probekiste von 10 Pfund Mk. 3,30 franko gegen Nachnahme.
Wilh. Rienäcker, Stiege i. Harz.

1 Wohnung, 2 Zimm., Küche u. Zubehör, zum 1. April zu vermiethen.
H. Otto, Brombergerstr. 73.

Die ächten schwedischen
Verdichtungsleisten
für Fenster und Thüren
sind zu haben bei
J. Sellner,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Thorn, Gerechtestr. 96.

Eine Familienwohnung zu vermiethen.
J. Autenrieb, Coppernicusstraße 209.

Mitbürger!

In den nächsten Tagen werden Ihnen **Sammellisten** mit der Bitte vorgelegt werden, **Beiträge** zu zeichnen, die dazu dienen sollen, die **Noth** unserer **Armen** zu lindern, soweit dieselbe durch den **kalten Winter** hervorgerufen oder vergrößert wird. Zunächst wird sofort Brennmaterial vertheilt werden; wenn die Kälte anhält: Brod, Mehl, Hülsenfrüchte, Speck u. s. w. eventuell auch die Einrichtung einer Volksküche erfolgen.

Bei der Vertheilung werden verschämte Arme besonders berücksichtigt werden. Die Auswahl der Bedürftigen geschieht unter gütiger Mitwirkung der Herren Armenvorsteher und des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Helfen Sie uns die Noth lindern, soweit es in Ihren Kräften steht!

Der Volksküchen-Verein.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,
in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE Dr. K

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/1, 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,
nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon **in Küchen** und **Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess-** und **Droguen-Geschäften.** — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Ueber 22 Millionen Mk. Geldgewinne.
Pr. Loose 4 Cl. 20/1 bis 8/2 c. mit Rückgabe nach d. Ziehung 1/1 Org. 210 Mk. 1/2 105. 1/4 52 1/2 M. 1/8 Antheil 26 M. 1/16 13. 1/32 6 1/2.
S. Basch, Berlin, Poststr. 27.



Heute, Sonnabend, von 6 Uhr Abends ab: frische **Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.**
Benj. Rudolph.

Neue Bierkisten

zu 50 Flaschen, Stück **3,25 Mk.**
Holzhandlung **J. Abraham,** Bromb. Vorst., Thorn.

100 Ctr. Tafel-Kartoffeln hat abzugeben **Arenz Hotel.**

Ein Schreiber kann eintreten.
Aronsohn, Rechtsanwalt.

Magen- und Darm-, Leber- und Gallenleiden werden **Lippmann's Karlsbader** Brause-Pulver zu 3 bis 4wöchentl., bei abnormer **Fettanhäufung, Säurebildung** zu 4 bis 6wöchentl. Kurgebrauch ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 Pf. in d. Apotheken v. Thorn, Bromberg, Inowrazlaw, P. Crone, Schloppe etc.

Ein Kolonialwaaren-Geschäft wird von einem jungen Kaufmann sofort oder später zu kaufen resp. pachten gesucht. Gefl. Offerten unter **A. C. 100** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Als **unübertreffliches Hausmittel** gegen **Husten und katarrhalische Leiden** seien
à 50 Pf. **Zwiebel-Bonbons** à 50 Pf.
allen Brust-, Hals- und Lungenleidenden bestens empfohlen.
Allein zu haben bei
Hugo Claass, Drogenhandlung.

Eine **Scheune,** Schurzwerk, 70' lang, 30' br., Rumpf 10' hoch, hat z. Abbruch billig zu verk. **Klatt,** Bromb. Vorst., 2. Linie.

Eine kl. fr. Wohnung z. 1. April billig z. verm. Culmerstr. 332 1 Tr. **Martha Haeneke.**

In meinem Hause, St. Annenstr. 186, ist die **erste Etage,** bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör, zu **vermiethen.**
Ad. Leetz.

Vaselin-Theerseife,

von **Carl John & Co., Köln** a. Rh. **erweicht durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen, entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken, à Stück 50 Pfg.**
J. M. Wendisch Nachflg.

Zu vermiethen vom 1. April ab eine **Wohnung,** 2 Tr., 4 Zimmer, Entree, Küche, Speisek., Boden, **Breitestr. 52.**
J. G. Adolph.

Eine Dame als Mitbewohn. ges. Näh. Gerechtestr. 110, im Cigarrengeschäft.

Eine große Wohnung, bestehend aus 6 Zimm. nebst Zubeh., **eine Wohnung,** 4 Zimm., Kabinet, Zubehör zum 1. April 1888 **zu vermiethen** Gerechtestraße 122/23.

Möbl. Wohng sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Breitestr. 446/47, 2 Trepp. nach vorne, ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, ferner eine Wohnung von 3 Zimm. nebst Zubehör, und eine große Parterre-Stube, worin eine Tischlerei betrieben wird, vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Altst. 289 im Laden.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension von **sofort** zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. nach vorn.

Eine Stube part. zu verm. Gerstenstr. 134.

1 Wohn., renov., ist v. sof. für 200 Mk. zu verm. **Klatt,** Bromb. Vorst., 2. Linie.

Zu vermiethen im Hause Seglerstraße 136 **die Parterrewohnung** und die **2 Treppen hoch gelegene Wohnung,** jede aus 6 Zimmern nebst Zubehör bestehend. Ebendas. zu vermiethen **2 Kellerwohnungen** und eine **Hofwohnung.** Auskunft ertheilt Herr Polizeikommissarius **Finkenstein.**
David Feilchenfeld, Berlin.

Die von Herrn Rektor **Somietz** bisher innegehabte Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, sowie mehrere kl. Woh. zu verm. Näheres bei **Eichstädt,** Gerechtestr. 104.

1 kl. Wohnung zu verm. Coppernicusstr. 234.

Vom 1. April ist Schuhmacherstr. 387b die **1. Etage,** best. aus 4 Zimm., Kabinet und Zubehör zu vermiethen. Zu erfahren Schuhmacherstr. 354, 1. Etage links.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Entree und Zubehör, vom 1. April cr. zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Kl. Wohnung Neustäd. Markt 145.

1 gut m. Zim. zu verm. Neust. 147/48, I.

Die 2. Etage, Altstädt. Markt Nr. 156, von Ostern und ein **Lager-Keller** von sogleich zu vermiethen. **Elise Schulz.**

Baderstr. 77 sind vom 1. April 1888 die **Parterreräume,** worin seit Jahren ein Colonialwaaren- u. Restaurationsgeschäft mit Erfolg betrieben wird, zu vermiethen.

1 Wohnung, 4 heizb. Zimm., Entree u. Zubehör, v. 1. April zu vermiethen Tuchmacherstraße 155.

Culmerstr. 335 ist die **2. Etage** vom 1. April 1888 zu verm. **Jacob Siudowski.**

Wohnung, 7 Zimmer, Entree und Zubehör, ist Brückenstraße 11, erste Etage, vom 1. April cr. zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.
1. Sonntag n. Epiph., den 8. Januar 1888.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädt. evang. Kirche.
1. S. n. Epiph.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte u. Abendmahl nach der Predigt. Derselbe.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.